

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1924**

257 (22.9.1924) [Titelblatt fehlt]

# Der alemannisch-pfälzisch-fränkische Sonntag.

Karlsruhe, den 21. September.

## Der Heimat-Abend.

Gestimmung in allen Herzen und frohe, erwartungsvolle Gesichter überall. Bis auf den letzten Platz war am Samstagabend der mit Blumengebüschen geschmückte Festsaal gefüllt. Im Parterre des Saales sahen die Gäste und man sah es ihnen an, daß sie sich in Karlsruhe wohl fühlten, hatte ihnen doch der freundliche Empfang am Nachmittag, als die Göttergötter aus den verschiedenen Gauen eintrafen, schon bewiesen, wie gern sie hier gesehen wurden. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Staatspräsidenten Dr. Brüderer, die Minister Dr. Engler und Kemle und eine Reihe von Abgeordneten. Herr Abg. S. d. Tauberbischofsheim war in seiner heimatischen Tracht erschienen. Die wunderbar aufklingenden Töne der Freischütz-Operette, vom Landestheaterorchester unter der Leitung von Herrn Staatskapellmeister Krenz tonisch zum Vortrag gelangte, eröffneten den Abend. Das freudige Stimmungsgewirr verjümmte und alles lautete anlässlich der wunderbaren Musik Webers, die in diesem Zusammenhange wie ein Bild der wilschönen Natur unserer Heimatberge empfunden wurde. Dann trat Herr Staatspräsident Dr. Brüderer vor die Festversammlung. Mit Worten edelster Herzlichkeit und dichterischer Schönheit, freudig bewegt in dieser Stunde heimattreuer Einigkeit, begrüßte er die Anwesenden. Er führte folgendes aus:

Alle meine Fuße schlauen  
Gehörschall entgegen ihm,  
so jubelte soeben der frohe Sturm der Geigen an unser Ohr. Und wir verstanden die jauchzende Sprache der wachenden Töne. Denn in ihrem heiteren Schmelzen quillt der freudige Ruf unseres eigenen Vaterlandes; auch unser Fuße schlugen hochbeglückt entgegen ihm — dem frohen Feste der badischen Stämme, dem Heimatfeste des badischen Landes.

Ein herzliches Willkommen deshalb Euch allen, die ihr gekommen seid von Berg und Tal aus allen badischen Gauen. Und besonders fest sei Euch die Hand gedrückt, die ihr aus alter Nachbarschaft den Weg zu uns herüber findet, das frohe Fest mit uns zu feiern. Erst seit knapp hundert Jahren weilt über uns Baden das gleiche Banner. Und doch sind wir eins in der Verbundenheit unserer Stämme und stolz darauf, uns Badener nennen zu dürfen. Gemeinsames Leid und gemeinsame Freude, gemeinsame wirtschaftliche und ideale Ziele haben bei uns ein gemeinsames vaterländisches Denken geschaffen. Diese Einigkeit, dieses Bewußtsein der Zusammengehörigkeit hat in erster Linie stets dem deutschen Vaterland treu gedient. Schon vor 75 Jahren, als das Baden nach deutscher Einheit mächtig durch die Arme führte, als auf den Bergen die Feuer aufbrachen zum Wiegenspiele des größeren deutschen Reiches, da standen Badens Männer in vorbreiter Linie, um die Fahne des neuen Deutschlands festiglich hinanzutragen, wo unsere Brüder horren. Damals unterstützte das Schwäbisch gegen uns. Doch als fast zwei Jahrzehnte später im Spiegelbild zu Versailles der Traum erfüllt wurde, da war es unser Baden — wir legen es mit voller Macht —, das die ersten großen Opfer auf dem Altar des geeinten Reiches legte. Und dann bekamen wir uns wieder treu zum Reich, als es mal war und gemäß mit den andern deutschen Stämmen hatten wir die wackrigen Wägen des ungeheuerlichen Krieges aufopfernd geschleppt. Und wieder hat das Schwäbisch gegen uns und warf uns zusammen an die Spitze der Not, der Armut und Enttäuschung — November 1918! — Wer wir Badener trauerten nicht in mühen Klagen und verloren nicht Hirn noch Hand — nein wir griffen in die hürterigen Schichten, wie wir immer wurden werden, wenn das Reich ruft. Und — Gott sei's geberkt und unserm tapferen Volke — es gelang, den Zusammenbruch des Reiches zu vermeiden — eine Zeit, deren Größe erst kommende Geschlechter richtig würdigen werden. Damals schloß sich die Einheit und die Heimatliebe unseres Volkes. Und sie geben auch unserem künftigen Göttern Kraft.

Häuft ihr nicht einen ohnenen Frühling, Vollgekommen, wenn ihr hinschneid durch die Gänge, die Forten und Gänge unserer schönen Heimat. Wie herrlich liegt sie eingebettet in des Rheines Arme! Wenn ihr Sonntag steht, der Münster wie eine Klumpe der Hoffnung in silberne Mächte strahlt über den rauschenden See. Wenn ihr den Rhein draußen hört in den ewigen Wiedern der deutscher Freiheit, wenn ihr den ganzen Rauber sieht in Tannendorn der Schwarzwalddäber. Macht Freiungs alte Gottesburg nicht. Nur kein Vergeben, nur müllig magen! Aus der befreiten Ortenau führt der Sang der Schwäbischen Freude und in den Schwarzwalddäber, aus den Tälern der Alb und der Wiehe, aus des Breisgauer frohen Pfalz! Und der Demwald, wo Siegfried einst fiel durch böse Nacht — ja Eichen-

dorf drang tief ein in des Badner-Bandes Weisheit, als er von Heidelberg aus einst sang:

Und bei dem Klingeln, Juchzen, Treuern,  
Sowelt ins Land man schauen mag  
Es ist ein tiefes Frühlingsschauern,  
Als wie ein Aufbruchstags!

Es ist das Land unserer Liebe und deshalb das Land unseres Lebens. Ihr kennt es und ihr glaubt an seine Kraft, die ihr gelommen seid aus den Tälern der Alb und der Wiehe, aus des Breisgauer frohen Fluren, von des Schwarzwalds stolzen Höhen, vom Pfälzland und tief aus Franken. Hier in Karlsruhe, der Aufstrebenden, treffen wir uns, nicht auf höheres Gebot — der freie Wille führt uns zusammen. Einen Tag des Volkes wollt ihr feiern, einen Tag froher Heimatliebe und Heimatbekenntnis. Was vor zehn Jahren noch unmöglich war, hier wurd geschaffen und erreicht: Das Volk schuf sich sein eigen Fest. Durch Not und Weh sind wir zusammengeleitet, deshalb sei auch unsere Freude gemeinsam wie unser Leid. Das ist das große, das stolze Bekenntnis, das dieses Fest hinausruft: Wir lehnen ab den gefährlichen Geist grenzenloser Nüchtheit; wir bekennen uns zu dem einigenden Gedanken des gemeinsamen Vaterlandes, der Zusammengehörigkeit von Volk und Heimat. Aus ihm entspringt die wahre Heimatliebe, die den Boden liebt, auf dem wir geboren, die aber auch und noch mehr die Menschen liebt, mit denen wir verbunden. Mehr gewaltiges Erleben! Die Vertreter der badischen Stämme hier vereint zu sehen in dem einigenden Gedanken, der alle anderen übertrifft, die Heimat zu feiern und ihr zu dienen. Hingegen die dem Eintritte grüße ich Euch alle, die ihr heute erlösene seid:

Euch Alemannen, die ihr von euren Dichtern, von dem großen Heimatdichter Hebel bis zu dem fröhlichen Wirt gelehrt werdet, als echte Herrgottsmenschen, die um die Freiheit wissen. Alle Tage sehen eure Augen die freie Republik der Eidgenossen; ihr kennt das Land der Freiheit und eurer Sehnsucht schöpft Hoffnung aus der Freiheit Erfüllung.

Grüß euch ihr Pfälzer dies- und jenseits des Rheins; auch in euch Pfälzern des bekehrten Gebiets brennt das freigeordnete Banner Schenken. Darum seid willkommen auf freier Stätte für kurze, glückliche Freit.

Ich grüße euch endlich ihr Männer und Frauen aus dem Franklande, euch Badener vom Oberrhein. Ihr seit mit uns verbunden in unseren Sehnen und Hoffen und sollt erkennen, daß Gleichberechtigung unser aller Streben ist. So grüße ich euch ihr badischen Volksgenossen namens Badens Regierung.

Unter erstem Gedanken in dieser hehren Stunde gilt unserem deutschen Vaterlande. Wie aber können wir es ehrlieher und herrlicher grüßen, als wenn wir Jenen herzlich Willkommen bieten, die vom deutschen Land am härtesten getrennt, es am heißesten zu halten trachten. So bewillkomme ich ganz besonders die deutschen Männer und Frauen aus dem Land der Saar, die uns mit den andern Volksgenossen in den bekehrten deutschen Gebieten durch die Tat zeigen, daß Deutschlands geerdete Sehne und Tücher auch seine getreuesten sind. Wir denken in dieser Stunde an unsere leidende Mutter, an das Deutsche Reich. Wehe dem Rinde, das die Mutter verläßt. Wir wollen die Opfer bringen, die die Weiberanführung unseres Reiches verlangt. Wir wollen unsere nationale Eigenart, auf die wir stolz sind, klug und beherrschend einbringen in den Aufbau des deutschen Kaiserreiches. Fest und mäßig treten wir vom Lande Baden Saar in Hand mit euch Pfälzern und Saarländern zusammen, mit dem lauten Bekenntnis: Immer und stets zum Reich! Denn das wissen wir: Ohne Reich sind wir wehrlos, feindlos und heimlos. Und so stelle ich dieses Fest der Heimat unter den Mantel des Reiches und grüße sie alle mit den Worten:

Deutschland, an dich glaube ich!  
Deutschland, auf dich hoffe ich!  
Deutschland, dich liebe ich!

Freudige Zustimmung unterbrach wiederholt die Rede des Staatspräsidenten, besonders als er von der Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme und ihrer Treue zum Reich sprach. Der Wiederklang unter Leitung seines Chormeisters Cassimir sang nun, was alle Herzen empfanden, in den schönen Liedern „Es klingt ein heller Klang“ und „Trause, du Freiheitsdrang“.

Darauf begrüßte Herr Oberbürgermeister Dr. Zintre die Gäste im Namen der Stadt Karlsruhe. Einheit und Volksgemeinschaft, das seien die Erfordernisse für eine geordnete Wirksamkeit des Staates. Sie zu pflegen sei der Sinn dieses Heimatfestes und darum sei es mehr als ein Tag der Freude und des Vergnügens, es sei ein Dienst am badischen Vaterlande. Nach herzlicher Begrüßung der badischen Landsleute und der Gäste von jenseits des Rheins aus der Pfalz und von der Saar schloß auch Oberbürgermeister Dr. Zintre mit einem begeisterten Bekenntnis zur deutschen Einigkeit.

Das von Prof. Dr. Desterling und dem Schriftsteller A. Seydler verfaßte

## Festspiel „Badische Landsleute“

fiel bei allen eine gute Aufnahme. Die humorvolle Charakterisierung der einzelnen Stämme in Sprache und Wesenseigentümlichkeit weckte fröhlichen Beifall und mit achtsamem Ernst lauschte man den Mahnungen des Staldermannes, durch die uns der Dichter manch freies, wahres Wort über die Schäden unserer Zeit sagte. Den Schluß bildete das gemeinsame gesungene Deutschlandlied.

Hierauf folgten die Ansprachen der Gäste, unter denen die in alemannischer Mundart gehaltene Rede des Herrn Wintermante von St. Georgen besondere Beachtung verdient. Für die Pfälzer sprach Herr Dr. Pfeiffer, für das Frankland Herr Landtagsabgeordneter Sack. Im Namen der Saarländer dankte dann Herr Bauer-Neunfährchen für die gerade den Saarländern zuteil gewordene herzliche Begrüßung.

Die herrlichen Klänge des Vorspiels aus den Meistersingern beschloßen den ersten Teil des Begrüßungsabends.

Durch alle Räume der Festhalle kintete nun ein buntes Leben, dem die schönen Trachten der Gäste eine sonst leider unseren Festen fremd gewordene Fröhlichkeit gaben. Da waren die Weilmünzen von Hanau, schöne Frauen in Brauttracht aus dem Oberrhein, Radolfzellerinnen und solche aus Willingen mit ihren kostbaren Goldhauben; und auch ein Hohenwülber mit seinem Hohenhut war dabei, ein lebenswürdiges Alter, der aber gerne den jungen Mädchen in die blanken Augen schaute. Freudlich gab jeder von ihnen Auskunft, was Landes er sei und so entwickelte sich schnell eine frohe Stimmung und ein lebendiges Zusammengehörigkeitsgefühl.

Bei Gesang und Tanz blieb man noch bis in den frühen Morgen hinein zusammen und nur der Gedanke an den Festzug am Sonntag veranlaßte schließlich die festfrohe Menge heimzugehen.

## Der Festzug

Das Wetter war gerade nicht das ideale Festtagswetter, wie man es sich für solche Veranstaltungen denkt, mit blauem Himmel und funkelnder Sonne. Wenn also diesmal Freude und Zufriedenheit über den Heimattag herrschte, so kann man ruhig und wahr sagen, daß diese, abgesehen von dem Heimatabend am Samstag, voll auf die Rechnung des Festzuges zu setzen sind: eines Festzuges, der seinen Vorgänger in der Herbstwoche, von dem er einzelne Gruppen und Motive übernahm, an Größe, Wucht des Eindringens und künstlerischer Wirkung weit über die übliche Festzüge übertraf. Am Sonntag, den 21. September, um 10 Uhr, trat der Festzug am Bahnhof ein und zog sich in die Stadt. Die Teilnehmer waren sehr zahlreich und die Stimmung sehr fröhlich. Der Festzug wurde durch die Teilnahme der verschiedenen Stämme und die fröhliche Beteiligung der Zuschauer sehr lebhaft. Die Musikanten spielten sehr gut und die Tänzer tanzten sehr schön. Der Festzug endete am 11 Uhr im Festsaal.

Man kann dies ruhig sagen: Am vergangenen Samstag und Sonntag stand Karlsruhe vollständig im Zeichen des Heimatfestes. Es war kein durch die Zeitungen oder behördliche oder private Stellen künstlich zu Atem gebrachtes Fest. Wer an diesen beiden Tagen durch die Straßen ging, erlebte sich an der Wahrheit der Dinge, daß ein Volkstag, ein Heimattag war. Ein kommen und Gehen herrschte im Bahnhof und auf dem davor befindlichen Platz. Dieser, in seinen Ausmaßen sicherlich vielen Menschen Raum bietend, gleich einem aufgestützten Ameisenhaufen, dessen schwarzes Gemimmel durch die leuchtenden Farben der Trachten auf das angenehmste erheitert wurde. Zwei mächtige Blumengebüsche boten den Willkomm der Stadt und dem nicht hinteran kam die Einwohnerlichkeit, die in Schmäcken und Beflaggen das Erkennlichste tat. Bis spät in die Nacht hinein gab es keine Leere in den Straßen und selbst vom frühesten Sonntagmorgen kann man dies nicht behaupten.

Der Sonntag kam trüb heraus; schon der vorübergehende Regen am Vorabend hatte mißtrauisch gestimmt — grüdnlos! Das Wetter wußte, was es dem Tage schuldete! Die Frühgottesdienste waren so gut besucht, daß die Gläubigen teilweise bis an die Türen hinaus standen. Es wollte eben jedermann so alt oder jung, den Festzug bis auf seine allerersten Anfänge sehen. Auf der Straße Yorckstraße-Kaiserallee-Mühlburgerort stellten sich die Teilnehmer auf. In den Festzugsstraßen waren rechts und links von der Stadt die Flaggenstangen eingerammt

worden, so daß die Straßen mit den dicht befestigten Fenstern und Balkons, den winkenden Tüchern und wehenden Fahnen den freundlichsten Anblick boten. Auf der Rathausstiege erwarteten die Mitglieder des Bürgerausschusses, auf dem Rathausballon der Oberbürgermeister den Vorbeimarsch des Zuges. Dieser, der sich nach 11 Uhr in Bewegung gesetzt hatte, bog von der Kaiserstraße in die Karl-Friedrichstraße ein und zog am Schloß vorbei durch Waldhornstraße, Kaiserstraße in die Altstadt (Karl Wilhelmstraße, Georg-Friedrichstraße, Durlacherallee) und von da durch die Kaiserstraße zurück. Am Marktplatz wurde der Festzug von einem auf der Rathausstiege postierten Trompeterchor begrüßt, was sich jeweils beim Vorübergehen der einzelnen Gruppen wiederholte. Das Gedränge in den Festzugsstraßen war fürchterlich, ganz Karlsruhe muß auf den Beinen gewesen sein. Stühle und Wagen, letztere z. B. in breiter Front vor der Hauptpost, mußten das Zusehen erleichtern. Selbst die Straßenbahndächer waren nicht sicher.

Und dann der Zug! Wer nennt die Böker u. s. f. (das weitere siehe bei Schillers „Kranich des Jökus“). Eine bunte Schaar, der reinste Film. Photographen und Filmfuhler fehlten selbstverständlich nicht zur dauernden Aufnahme des Zuges für illustrierte Zeitschriften u. dgl. Der Festzug wurde von Vorreitern eröffnet; es folgten dann ein Herold und berittene Fahnenträger, die alle Sorten von Fahnen trugen, nur die des Reiches nicht. Dann folgten 45 Gruppen aus dem Alemannland, jeweils jubelnd begrüßt. Diesen schlossen sich 11 Gruppen der Franken an, das Saarland war mit 1 vertreten, Bayern und Pfalz, Gott erhalt! hatten 41 Gruppen aufgestellt. Zahllose Musikanten Karlsruhs und auswärtige, folgten für das Nummern, die Zugteilnehmer und Zuschauer für die Höhe, Surras, besonders auf den Oberbürgermeister, aber auch Hs und Ds. Die Gruppen einzeln aufzuführen, würde sich angeht der großen Zahl aus Raumrücksichten verbieten. Allen sei ein Gesamtlob gegeben; denn jede Gruppe, ob sie nun einen Wagen oder ein Auto mit sich führte, ob sie auf einem solchen tanzte oder Wein trank oder sich betrugelte oder, wie die Rheinländer, den Rhein und den Wein und das Vaterland verberlichte oder ihre schönen Trachten zeigte oder Brezeln und Trauben verteilte, trug ihr bestmögliches zum Gelingen des Heimatfestes bei.

Für den Nachmittag und den Abend hatte die Stadtgartenkommission ein großzügiges Programm aufgestellt, das ungeheure Scharen und vor allem die Auswärtigen in den Stadtgarten lockte. Am Nachmittag konzertierten 2 Kapellen, wofürhin sie wurden sie von einem Sängerkreis abgelöst. Der Clou des Abends war, besonders natürlich für die Fremden, das Feuerwerk. Das Feuerwerk dazu war wieder ein fürchterliches Gedränge. Der Heimatfesttag hat so vieles an Vergnügen im Gefolge gehabt, er brachte viele Fremde in die Stadt zum Nutzen und Frommen der Geschäftswelt. Er hätte aber seinen Zweck verfehlt, wenn er nur dies bewirkt hätte. Höher als die materielle Güter stehen die geistigen; von länger dauerndem Wert als die Förderung und Wehrung der letzteren ist die Förderung und Wehrung der letzteren. Wenn der Heimatfesttag dies bewirkt hatte, dann wäre er wert mit goldenen Lettern in das Jahrbuch der Stadt Karlsruhe eingetragen zu werden.

## Karlsruhe.

### Der Sonntag.

Karlsruhe war noch nie Großstadt, darum kennen auch die eingeweihten Karlsruher den Großstadtverkehr nicht; das ist kein Nachteil, im Gegenteil! Der vergangene Sonntag gab aber einen Begriff vom Großstadterverkehr. Wo man hin kam und wo man ging, ein ganz ungewöhnliches Leben und Treiben. Am Samstag, den 20. September, um 10 Uhr, trat der Festzug am Bahnhof ein und zog sich in die Stadt. Die Teilnehmer waren sehr zahlreich und die Stimmung sehr fröhlich. Der Festzug wurde durch die Teilnahme der verschiedenen Stämme und die fröhliche Beteiligung der Zuschauer sehr lebhaft. Die Musikanten spielten sehr gut und die Tänzer tanzten sehr schön. Der Festzug endete am 11 Uhr im Festsaal.

## Es fiel ein Reif.

Original-Roman von Henriette Frey.

Er tröstete die weinende Frau mit guten Worten, an die er doch selber nicht zu glauben wagte. „Ich will alles aufbieten, ihren Aufenthalt ausmüßig zu machen“, versprach er. „Freilich, Berlin ist groß! Wird wenig Aussicht sein. Ja — hm! ... da kann man nichts machen, als auf den Herrgott betrauen und für das verblendete Mädchen beten. Mutterliebe ist stark, hat schon manchen vom Abgrund zurückgerissen! Nicht den Mut verlieren!“

Das war der hoffnungsarme Bescheid, den die alte Frau nach mühsamer Wanderung heute noch Hause brachte. Der Vater sah sie erblickend an, als sie unter stürzenden Tränen die Worte hervorstammelte. Aber kein Laut kam über seine Lippen. Stumm wandte er sich ab und trat ans Fenster.

„Mutter, komm! Suse bald zurück?“ fragten halblaut die Zwillinge, die bei der Arbeit geduckt saßen. Ihnen fehlte die Schwester sehr, denn Suse hatte immer mit großer Liebe an den Anaben gehalten und ihnen manche Spielstunde verschafft.

„Still!“ gebot die Mutter leise und sah schon zum Vater hin. „Geht jetzt zu Bett und betet für die Suse.“

Der Anton machte finstere Augen, als er abends von einem Biergang heimkehrte und die schlammige Nachlicht hörte. Er hatte sich im letzten Jahre mit seiner Schwester schlecht verstanden, weil sie von seinem Freunde Jörg nichts mehr wissen wollte. Ver-

rücktes Mädel! ... Und den Jörg konnte er auch nicht verstehen. Warum mußte es denn gerade die Suse sein. Was fand er Besonderes an dem Mädel? Zum Lachen, wie der Jörg die Fingel hängen ließ — und gar davon sprach, übers große Wasser nach Amerika zu gehen! Alles wegen so einem Brak! Was ob es nicht andere Mädels genug gäbe! In jedem Finger eine!

Königlich lachte er. „Na, da ist sie ja weit genug! Mädels laufen ja immer Hittertram und Bergnügungen nach. Da wird sie wohl bald eine rechte „Berliner Pfansonse“ werden!“

„Anton, Jung, sprich doch mit so“, flehte die Mutter. Und ihre Tränen fielen in die dünne Kartoffelsuppe, die sie auf dem Herd bereitete. Mit trögigem Gesicht schweig Anton.

In diesem Abend blieb das Essen fast unberührt auf dem Tische stehen. Die Mutter aber nahm heimlich das verkaufte Klöppelfleisch vom Wandbrett und verbarg es in ihrer Truhe. Und es war ihr, als habe sie etwas rettungslos Verlorenes eingeklagt — einen unsichtbaren weißen Kranz ...

Die Bemühungen des Pfarrers hatten keinen Erfolg. Suse Graf blieb verschollen. Die Millionenstadt gibt ihre Opfer nicht so leicht heraus. Wer in ihre brodelnden Tinten untertaucht, unbekannt mit ihren Lockungen und Gefahren, der gerät alsbald in den Strudel und verliert den Boden unter den Füßen. Manche kommen wieder an die Oberfläche, die meisten sinken in die Tiefe. Stranquill des Lebens, das an irgendeiner verlorenen Klippe angeschwemmt wird! Von ihnen gilt, was das alte Lied weiter sagt:

„Sie liefen hinaus in die weite Welt,  
Sie haben gehabt weder Glück noch Stern —  
Sie sind verdorben, gestorben.“

Nach einigen Wochen mußten die Eltern ein zweites Kind hergeben. Anton erhielt seine Einberufung zum Militär.

Er war anfangs als „überzählig“ zurückgestellt worden. Die Kameraden waren längst fort. Nun mußte er doch noch eintreten.

„Wär's nur nach Berlin, statt nach Graudenz!“ seufzte die Mutter. „Da würdest du gewiß die Suse mal sehen.“

Ihre sorgenden Gedanken gingen noch immer ruhelos zu der verschollenen Tochter. Suchten und suchten. Ihre Mutterreue breitete Hände aus, die Gefährdete, vielleicht schon Gefranzete, zu behüten. Sie stellte sich Berlin übermächtig groß vor, wohl dreimal so groß wie das kreisförmige! Aber es konnte doch wohl jeden Tag gesehen, so glaubte sie, daß die Schwester dem Bruder an irgend einer Straßenecke begegnete.

Wann hätte ein Mutterherz zu hoffen aufgehört? In den Augen des rechtlichen, strengen Vaters war die Tochter eine „Verlorene“. Aber zwei zerarbeitete Mutterhände falteten sich allabendlich, und heilige Flüsterworte wurden um Schutz für die Unbesüchtete —

Nach einjähriger wurde es nach des Sohnes Abreise um die beiden Alen. Nach einem halben Jahre schrieb Anton, es gefalle ihm gut beim Militär, er wolle kapitulieren. In der Heimat finde er doch kein Brot. Der fränke Mann und sein Weib sahen sich nicht

an, als sie das gelesen hatten. Einer vermied den Blick des andern. Aber durch die Seele eines jeden ging es scharf wie ein Messer: Auch er — auch er!

Stumm sahen sie auf die bleichen, krophulösen, geistig und körperlich zurückgebliebenen Knaben, denen ein frühes Siechtum auf der Stirne geschrieben stand.

Wie lange noch? In der Nacht lagen zwei mit offenen Augen, die ins Dunkel starrten. Durch das Fenster schimmerten die Sterne wie silberne Himmelskugeln auf schwarz-blauer Samtdecke. Aber kein Sternlein leuchtete in die Zukunft.

„Es ist Mitternacht, der Wind ist kalt und schaurig. Doch hör' ich draußen heimlich Schritte gehen. Dem Schatten gleich am Fenster hinhinhin! Ein Dieb wohl ist es, oder ein Verbrechen, Nach Heute spähend durch die Regennacht?“ „Nein, un're Diebe alle sind beherbergt, Genährt, bekehrt, bekehrt, vor aller Not. Das ist bloß eine un're armen Schwärmer, Die weder Geld hat noch ein Stückchen Brot. Es sagt die Nacht ihr: Sünde ist's, zu leben! Das Wasser muermt: Einde war dein Tod!“ (A. Proffter.)

Wie ein langsam verlöschendes Licht schwand das Jahr dahin und tat keinen letzten Atemzug. Ein neues wurde geboren, wuchs, blühte strahlendreich, trug Frucht in seliger Reifezeit, welkte wieder, hüllte sich senkend in ein weiches Reichentum und legte sich zum Sterben nieder, um feinstem jungen Erben und Nachfolger Platz zu machen — den nach zwölf Monaten daselbe Schicksal traf. — Fortsetzung folgt. —

Turntag 1924  
ZUG.  
1.80  
2.00  
2.80  
2.20  
4.00  
7.50  
1.40  
1.50  
45  
geöffnet!  
133  
billig  
Kunde...

nur viel mehr ins Große gebracht. Die Straßenbahnwagen folgten sich hintereinander, um den Ansprüchen genügen zu können. Man kann sagen: Ganz Karlsruhe war von dem Heimatfesttag in fröhlicher Bewegung gebracht worden.

Am Sonntagabend herrschte auf der Kaiserstraße großer Verkehr. Die Schaufenster waren auf das Schönste geschmückt und erstrahlten im hellsten Lichterglanz. Der Fremdenverkehr an den beiden Tagen wird mit 40-50 000 nicht zu hoch geschätzt sein.

Die „Fidelitas“, Verein für kath. Kaufleute und Beamte, feierte am gleichen Sonntag das Fest ihres 40jährigen Bestehens. Am Samstagabend fand im Gartenfaal des „Moninger“ der Begrüßungsabend statt, am Sonntagabend war Festversammlung. Ausführlicher Bericht folgt in der Dienstagsnummer.

Das Wetter hielt sich, zurecht als es für das Gelingen des Heimatfestes anschlagen war, vorzüglich. Erst am Abend setzte vorübergehender Regen ein. X.

Verkehrsfragen. In einem Rundschreiben an seine Mitglieder macht der Badische Verkehrsverband Karlsruhe die bemerkenswerten Mitteilungen über eine Reihe bedeutsamer Verkehrsfragen. Auf die Entscheidung des Badischen Verkehrsverbandes wegen der Vertretung Badens in der künftigen Reichsbahn u. a. teilt das Badische Staatsministerium mit, daß sofort nach Bekanntwerden des Sachverhalts entsprechende Schritte bei der Reichsregierung unternommen werden. Ebenso bezieht sich die Wünsche des Badischen Verkehrsverbandes mit den Bestrebungen der badischen Regierung auf die Hebung des Schiffsverkehrs u. a. In Verbindung mit der Annahme des Sachverhalts sind dem französischen Verlangen nach Verlängerung der zollfreien Einfuhr aus dem Elsaß nach Deutschland will der Verkehrsverband erneut eine Entscheidung des Verkehrs mit dem Elsaß zu erreichen suchen.

Der für die Reichsbahn verloren gegangene Verkehr Holz- und Schweiz-Italien soll mit Wiederaufnahme des direkten Zugverkehrs und direkter Beförderung bei Anpassung der Tarife an die linschweizerischen Strecken und Beseitigung aller Bahnhofsarbeiten wieder zurückgewonnen werden. Die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Hotelindustrie muß durch Wegfall jeglicher Sonderbelastungen sichergestellt werden. Für ausländische Kraftwagenfahrer in Deutschland wird gleichmäßige Behandlung auf der Grundlage der Gegenseitigkeit verlangt. Hinsichtlich des Eisenbahnverkehrs will neben der allgemeinen Befreiung des Schnellzugverkehrs und der weiteren Ausgestaltung des Fahrplans (Schwarzwaldbahn, Freiburg-München) die Einführung von Fahrpreismäßigkeiten gewünscht (u. a. für Reisen zu Erholungswecken, für Gesellschaftsfahrten von mindestens 30 Personen). Es sollen die Sonntagsarten bis Montag gelten und Verwaltungsverordnungen, mit Sonntagsarten befristet, nach dem Schwarzwaldbahn und anlässlich der größeren Veranstaltungen nach den Städten eingeführt werden, der Straßenbahnverkehr soll möglichst Förderung erfahren.

Nachdem die Eisenbahnfahrpreise unter Hinweis auf das Ausland bis auf 50 Prozent über den Friedensstand gebracht wurden, erscheint es billig, auch die diesseitigen im Ausland bestehenden Reisevergünstigungen dem deutschen Reiseverkehr zu öffnen zu lassen. — Zwecks Förderung des Reiseverkehrs im Spätsommer und Herbst ist ein überfarbiges Werbeplakat „Herbst im Badenland“ herausgegeben und in weitestem Umfange verbreitet worden. Ein umfangreiches Werbeprogramm ist für den Winter 1924/25 vorgesehen. Für Sommer 1925 ist die Neuauflage verschiedener Werbeproschüren in deutscher, englischer und spanischer Sprache sowie des bewährten Hotelsführers für Baden geplant. Die Auslandsreise soll hauptsächlich mit Unterstützung der über 300 Vertretungen des Mittel-europäischen Reisebüros und mit Hilfe der amtlichen deutschen Vertretungen im Ausland durchgeführt werden.

Mitteilungen aus der Stadtratsitzung vom 18. September 1924.

Goldene Hochzeit. Den Gerichtsvollzieher a. D. Joh. Georg Burgard Gehrlein hier wurde anlässlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit eine Ehrenprobe der Stadt, begleitet von einem Glückwunschschreiben, überreicht.

Gutsverpachtung. Das der Stadt gehörige Gut Schöned auf dem Turmberg wird dem bisherigen Pächter auf weitere 5 Jahre überlassen.

Veranstaltungen.

Stadtkonzert. Wir weisen auf das heute (Montag) nachmittags von 3 1/2-6 Uhr stattfindende Konzert der Harmoniekapelle hin.

Stadtkonzert. Am nächsten Dienstag, den 23. d. M., nachmittags von 3 1/2 bis 6 Uhr, konzertiert im Stadtpark die Harmoniekapelle unter der Leitung von Hugo Rudolph, wozu wir auch an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam machen.

Dritte Tagung über Psychopathenfürsorge.

Heidelberg, 20. Sept. In die Tagung des Deutschen Jugendgerichtstages schloß sich als dritte Phase der hochbedeutenden Heidelberger Tagungen am Donnerstag die dritte Tagung über Psychopathenfürsorge, die nachmittags von dem Vorsitzenden Dr. Siegmund Schulte-Berlin eröffnet wurde. In dieser Tagung waren noch zahlreichere Teilnehmer erschienen als zu den beiden vorangegangenen Tagungen. Baden, Bayern, Böhmen, Hessen, Thüringen, das preussische Justizministerium, viele Provinzialbehörden und Jugendämter haben Vertreter entsandt, ferner waren Vertreter aus Österreich, der Tschechoslowakei und der Schweiz erschienen. Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden der mit großer Begeisterung das wachsende Interesse für die Verbrechen des Verbrechens in allen Bevölkerungsklassen betonte, nahm Prof. Dr. Schneider-Röhl das Wort zum Hauptthema des Tages: „Die Verwahrlosung von Kindern und Jugendlichen“. Er führte aus, die soziale Verwahrlosung Jugendlicher sei die Folge man-

gelnder Erziehung und ungünstiger Einflüsse. Die Frage: Schicksal oder Persönlichkeit dürfe nicht als Grundfrage aufgestellt werden, jeder Fall müsse eingehend geprüft werden. Anlage spiele eine große Rolle, Abgrenzung sei schwer. Kombinationen zwischen Schwachmüdigkeit und Verwahrlosung seien häufig. Der Begriff Psychopathie sei verstanden. Das zweite interessante Referat stammte vom Standpunkt des Psychiaters ab. Nach Inerziehbar von Redners ist der Idiot praktisch ein wertloser Mensch. Aufgabe der Jugendämter sei es, Fälle von Idiotie in den Familien aufzuspüren. Die Erziehung sei ausichtslos, weil Paralyse vorerst noch unheilbar sei. Der Redner gibt eine Reihe von traurigen Beispielen aus der Praxis, wie psychopathisch veranlagte Jugendliche aus der Abwege gerieten und wie schwer es der Fürsorge wird, hier helfend eingzugreifen. An die Referate schloß sich eine lebhaft Aussprache an.

Bei unerminderter Interesse wurde am Freitag vor-mittag die letzte Vollversammlung der Psychopathen-tagung eröffnet. Prof. Dr. Bondy-Göttingen sprach über: „Die Erziehungsarbeit an verwahrlosten männlichen Jugendlichen“. An die Ausführungen des Redners schloß sich ein Referat von Hrl. Dr. Kaufmann-Samburg über „Verwahrloste weibliche Jugendliche“. Die Vorträge wurden mit größter Spannung verfolgt. — Nachmittags trafen sich die Teilnehmer zur Schlußbesprechung. Abends fand eine Mitgliederversammlung in der Stadthalle statt, in der speziell badische Interessen behandelt wurden. Abends 8 Uhr findet eine große öffentliche Versammlung in der Stadthalle statt, womit dann diese groß angelegte bedeutungsvolle Tagung zu Ende geht.

Deutscher Jugendgerichtstag.

Heidelberg, 20. Sept. In Ergänzung des Berichts von der Tagung des Deutschen Jugendgerichtstages ist noch nachzutragen, daß zwei Entscheidungen einstimmige Annahme fanden. In der einen Entscheidung wird besonders die Erstrelung der Grundzüge des neuen Jugendstrafrechts auf die achtzehn- bis zwanzigjährigen als nächste Aufgabe bezeichnet. Die Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfe soll mit der alsbaldigen Prüfung der in dieser Richtung erforderlichen Maßnahmen beauftragt werden. Sollten wiederum Ausnahmegerichte in Deutschland erforderlich werden, so sei die besondere Berücksichtigung der jugendlichen Belange, möglichst aber die völlige Herausnahme der Jugendlichen anzustreben. Eine feststehende und wirklich gerechte Handhabung des Jugendgerichtswesens verlange eine sorgfältige fachliche Ausbildung der Richter und Staatsanwälte sowie ihrer Mitarbeiter. Am Anschluß an das Referat „Zeugenaussagen von Kindern und Jugendlichen“ wurde hierzu ebenfalls eine Entscheidung einstimmig angenommen, die die fachgemäße Ausgestaltung der Vernehmung jugendlicher Zeugen im Interesse der Wahrheitsermittlung wie zur Anwendung festlicher Beeinträchtigung der Zeu-

gen verlangt. Eine Erziehung der gerichtlichen Vernehmung durch die Vernehmung psychologisch geschulter Sachverständiger sei grundsätzlich abzulehnen, wohl aber müsse dem Erheben der Beweise die Zuziehung von geeigneten Sachverständigen in allen Zweifelsfällen an-gemessen sein. Von größter Wichtigkeit sei die psychologische Schulung der Polizeibeamten, Staatsanwälte, Vernehmungsrichter, Untersuchungsrichter und Verhandlungsleiter. Weiter wird in der Entscheidung ausgeführt, daß zur Untersuchung und zum Urteil gegen Personen, die sich an Kindern oder Jugendlichen ver-gangen haben, ein Jugendrichter besonders geeignet er-scheine. Die Heranziehung von geschulten Organen der Jugendwohlfahrt bei der Ermittlung von Verbrechen, die gegenüber Kindern und Jugendlichen begangen wor-den sind (insbesondere Eittlichkeitsdelikten und Miß-handlungen) einem möglichst frühem Stadium des Strafverfahrens ist wünschenswert, um den Schutz der Kinderjährigen gegen fernere Schädigung durch Für-sorgemaßnahmen sicher zu stellen und die Befreiung der ersten Aussage im Fortgang des Verfahrens nach Möglichkeit abzuschneiden. Eine Vereinfachung der Verordnungen in den Ländern sei wünschenswert. Damit war die Tagesordnung erledigt. Der Res-ultierende schloß unter Danksworten für die rege In-teressnahme der Teilnehmer die Tagung.

Aus dem sozialen Leben.

Der deutsche Arbeitsmarkt im September. In der Gesamtlage des Arbeitsmarktes ist im allge-menen eine weitere leichte Entspannung eingetreten. Der Beschäftigungsgrad ist im allge-menen noch sehr schwach, doch scheint der Konjunktur-rückgang nunmehr nahezu zum Stillstand gekommen zu sein. Neue Betriebs Einschränkungen, Stilllegun-gen und Entlassungen wurden nur noch vereinzelt gemeldet und soweit in einigen Gegenden noch ein Steigen der Arbeitslosigkeit beobachtet wurde, hielt sich dies zahlenmäßig in sehr engen Grenzen. In zahlreichen Fällen konnten Arbeitseinsparungen aufgehoben, Betriebe wieder in Gang gesetzt und Arbeitskräfte wieder eingestellt werden. Zu den In-dustrien mit bemerkbarer Besserung kann nunmehr auch der Bergbau und die chemische Industrie ge-zählt werden. Die Nachfrage nach Fachkräften ge-staltete sich reger. Eine zunehmende Besserung ver-zeichnete unter anderem besonders Zweige des Nahrungsmittel- und Genussmittelgewerbes, sowie der Holzindustrie Einzelne Spezialzweige der Metallindustrie weisen ebenfalls eine dichte Belebung auf. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen ist im besetzten Teile des Reiches in der Zeit vom 15. August bis zum 1. Sep-tember nur noch gering geblieben und zwar von 357 384 auf 370 988, das heißt um rund Prozent



62. Jahrgang

Städt.

Deutsches Bild... und umficht die Be... Schänders, reich... lannre Klausen. M... ist italienisches Sp... galshauptstadt Trie... Deutsches Bild... 20 000 ab... oder 2 Prozent St... Der Name des K... im liegenden Sch... allange vor der... der Grafen von T... ganze Land nach... Recht regierten. D... lino die Fürstlich... Städtlerrecht. Bei... wählten Zeiten z... dies heute noch am... orte in Ercheinung... Am Tage der A... fes seines Selbstbe... lichen Landes sprach... Wort: „Süher als... als jedes Einverne... Was die besetzten... Länder den freiwei... der strengsten Akti... stlichen Gespflogen... Sehen wir, weld... Den Aufstakt diese... bewaffneter Kämpf... trachten am 24... 43 Vermundete, im... tober 1922 wurde... und seiner autonou... beräubt, daß an die... gemessens ein... wurde, der kein M... bar nach Ueberrach... nigeich Italien wu... ren und Saturn... usw. deutschen und... dem deutschen Ver... und der Präfeitur... Cavalese im Flaim... lurn-Bozen beträft... die Entfernung Sol... lins und führt über... Wätern. Unmittelbar nach... dieses Gebiet am 1... demaufolge alle K... promissweise zum K... wähllet sind; dabu... Recht genommen im... lichen zu lernen. Ein weiteres Gese... für dieses Gebiet we... der Steuer für „M... wäner“ (also für... Städtler) verber... Staatsprache abge... bey der Sonderber... liles geschaffen. Nach diesen Einle... begriff ging der weit... ganze. Es folgte... irrend einen Ort, L... nem uralten Stein... die frei erfundenen... malten durften mel... Hof-, Gerichts- und... den. Ob der Recht... nicht, als Gerichts... italienische zugelasse... lehung in die pri... familiennamen die... umlingen, haben di... men. Diese Verfüg... bet, daß in Hinten... auch die Grabsch... gefolgt sein muß! Am 15. August 19... Simmelfahrt“, erfol... uralten Landesname... „Städtler“ einsehl... wurde amtlich verbe... jeder Form (selbst a... Befragung gestellt, 1923 die administrat... bestelles und das I... naga Trentina zusa... migtiden Amerigos... selbstverwaltung end... Mit 1. Oktober 1... im Unterland berei... führt war, auf ganz... 400 deutsche Schulen... Stationierung gew... über Sprache nur n... erfolgendes Nebenfa... erfolgte das Verbot... leit im öffentlichen... einer Bevölkerung, d... der in Wort noch ir... als Verkehrsstraße

Wird... gibt... Glanz...

Antilke Anzeigen. Die Bekämpfung der Schatrände betr. Die Hände unter der Schatlerde des Guts-pächters Wilhelm Hensel im Städt. Gutshof in Karlsruhe-Nippur ist erledigt. D. 3. 116. Karlsruhe, den 19. September 1924. Badisches Bezirksamt. — Polizeidirektion K.

Kaufmännisches Wissen bringt Erfolg = Gewinn u. Vermögen. Soeben erschienen: Buchführungs-Praxis

Suggestions-Lehrgang der doppelten Buch-führung und des Bilanzwesens für werdende und ansichere Kaufleute, Steuer- und Gerichts-beamte, Rechtsanwäite, Notare etc., gemein-verständlich mit Gewähr für den zwangs-läufigen Erfolg einer Erlernung der Buch-führungs-u. Abschluss-Bilanzierungs-Sicherheit herangegeben von Carl Heerdegen

Wesens der doppelten Buchführung und ist ihnen, infolge des eigenartigen Lehr-ganges Aneignung einer vollkändigen Bilanzierungs-(Abschluss-)Sicher-heit geboten. Das Studium dieses Lehrganges erfordert den denkbar geringsten Zeit-aufwand und ist auch dem einfachsten Mann der zwangsläufigen Erfolg gewährleistet. Vorrätig in der Sortiments-Abteilung Badenia A.-G. für Verlag Karlsruhe Adlerstrasse 42.

Kirchen heizt die älteste deutsche Heizungsfirma: Theod. Mahr Söhne Aachen Filiale: Köln, Sedanstrasse 15.

Tanz-Lehrinstitut J. Braunagel Novacks - Anlage 13 Einzelunterricht, Jazzzeit Anhang Sept.-Okt. Beginn neuer Kurse für Anfänger und Vorgeschriftene. Gest. Anmelde, jed. Unterrichtslokal: ob. Saal Hotel Novack

Fabrik elektrischer Läuteapparate für Kirchenorgeln Patent Schlierstein-Schwingensystem

Hygiene-Museum „Mutter und Kind“ im Kinderkrankenhaus Karl-Wilhelmsstrasse 1

Zwei Führungen unter Arztl. Leitung am Samstag, den 20. und Dienstag, den 23. Sept., nachmittags 5-6 Uhr

In Karl Hummel's Hobblschleiferei Werkstr. 13 werden Rasier-messer, Rasierklingen, Haarschneid-maschinen, Werscheren, Haarschneid-erkeren, Hauswäschkeren, Tischmesser, Taschenmesser usw. fachgemäß geschliffen und repariert.

Das Bankhaus Veit L. Homburger Karlsruhe 11 Karlsruhe 11

Linoleum! Grosse Auswahl Billige Preise! Fritz Merkel, Kreuzstr. 25. Verlegerarbeit wird übernommen.

STADTKALENDER Montag, den 22. September, nachmittags von 3 1/2-6 Uhr: Konzert der Harmoniekapelle.

Sanft Konrads-Kalender für das Jahr 1925. Volkskalender der Erzdiözese Freiburg Herausgegeben von Anton Sad. Preis 60 Pfennige. Vorrätig in allen Buch- und Papierhandlungen sowie in den Agenturen des St. Konradsblattes. Badenia, A.-G. für Verlag Karlsruhe

Voranzeige. Am Sonntag, den 26. Oktober veranstaltet das christliche Gewerkschaftskartell Karlsruhe aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens der christlichen Gewerkschaften im kleinen Festhallsaal eine Jubiläumsfeier Die dem Kartell angeschlossenen Verbände, sowie befreundete Organisationen und Vereine werden höflichst ersucht, an diesem Tage ihrerseits von Veranstaltungen Abstand nehmen zu wollen. Der Kartellvorstand i. A.: Martin Fohsander.

Linoleum! Grosse Auswahl Billige Preise! Fritz Merkel, Kreuzstr. 25. Verlegerarbeit wird übernommen.

FIM 21-27.11.24 Pianoforte Werke AUSKUNFTSAMMELN IN FRANKFURT A. M. Vertreter für Karlsruhe: E. P. Nieke, Vertretter der Hamburg-Amerika-Linie, Karlsruhe, Ecke Kaiser- und Karlsstrasse, Tel. 767.

Rohestühle werden dauerhaft geflochten 9 1/2 1/2, Herrenstraße 60, III., 2. Hinterhaus

MANNBORG HARMONIUM ist das Ergebnis lebenslanger, fach-männischer und musikalischer Erfah-rungen und gilt in der ganzen Welt als vorbildlich für den Harmoniumkenner Alleiniger Vertreter: Ludwlg Schweisgut 4 Erbprinzenstrasse 4.

Bad. Landestheater. Montag, 22. Septbr. 7-9/10 Uhr. Sp. 1, 1.80. Ab 4. Th.-Gem. B.V.B. 3. Sondergruppe Wer weint um Jackenack?